

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntag Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Kietzner, Rud. Wöffe; in Leipzig: Eugen Fort, G. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Säger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Gartmann's Buchhandl.

# Danziger Zeitung.



## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, bei dem bevorstehenden Wechsel des Quartals die Bestellungen auf die

## Danziger Zeitung

rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro III. Quartal 1 R. 20 Gr. (mit Steuer und Post-Provision); für Danzig incl. Bringerlohn beider Ausgaben 1 R. 22 1/2 Gr. Außer in der Expedition, Ketterhagergasse No. 4, kann die Zeitung zum Preise von 1 R. 15 Gr. abgeholt werden:

- Langgarten Nr. 102 bei Hrn. Gustav N. van Dühren,
- Heiligegeistgasse Nr. 13 bei Hrn. Subert Gogmann.
- 3. Damm No. 10 bei Hrn. C. Meyer.
- Paradiesgasse Nr. 20 bei Hrn. Gustav Böttcher,
- Maklaushagasse Nr. 5b bei Hrn. Gaase,
- Langgasse Nr. 82 bei Hrn. Franz Feichtmayer,
- Neugarten No. 23 bei Hrn. Löws.

Die Abonnements-Karten werden in der Expedition, Ketterhagergasse No. 4, gelöst.

## Ämtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs- und Baurath Keller zu Minden, dem Pfarrer Petri zu Wespig und dem Dominikaner-Caplan Etamm zu Vosen den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, so wie dem Musik-Director Sering zu Barby den Adler der Ritter des R. Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; ferner den Bürgermeister van Meenen zu Jüchen als Bürgermeister der Stadt Solingen für die gesellige zwölfjährige Amtsbauer zu bestätigen.

## Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen den 24. Juni, 7 1/2 Uhr Abends.  
Berlin, 24. Juni. Die heute an der Börse eingeführten preussischen Central-Bodencreditactien fanden eine glänzende Aufnahme; die ersten Abschlüsse wurden zu 106 effectuirt, dann zu 110; am Schluß der Börse war über diesen Cours noch unbefriedigte Nachfrage.

Wien, 24. Juni. Die „Dieterr. Correspondenz“ erfährt aus Rom, daß sämtliche ungarische Bischöfe darüber einig seien, sofort nach der Proclamation der Unfehlbarkeit Rom zu verlassen.

Madrid, 24. Juni. Die Cortes vertagten sich bis zum 31. October, nachdem sie vorher sämtliche noch unerledigte Gesetzeswürfe angenommen und die Regierung zum Erlaß einer Amnestie ermächtigt hatten.

## Das Programm der katholischen Partei.

B.A.C. Seit langer Zeit ist die katholische Partei wieder einmal mit einem Programm für die Wahlen aufgetreten. Die wegen ihrer clericalen Richtung bekannte „Katholische

## Die Entführung aus dem Kloster der Dominikanerinnen.

Von Gustav Rasch.

(Fortsetzung.) Als ich nach meinem Spaziergange wieder nach dem Hauptportal des Schlosses zurückkehrte, war es auf dem großen Plage vor dem Schlosse schon lebendiger geworden. Das Gesecht zwischen den bourbonischen Truppen und der sie verfolgenden Abtheilung der Garibaldi'schen Armee, in welches wir beinahe in Maddelona mit dem Bahnzuge hineingerathen wären, hatte sich bis nach Caserta hingezogen, dessen Häusergruppen die Mauer des Schlossgartens berührten. Gewehrfeuer und kurze Hornfanfaren tönten von dort herüber. Zwei Verwundete wurden über den Platz nach der Eisenbahnstation getragen, wo die große Landstraße mündet, um zu Wagen nach Neapel geführt zu werden. Einer von ihnen war am Kopf verwundet; der Andere am Bein unterhalb des Knies. Als ich herantrat, wandte er mir den draingelockten Kopf zu, und ich erkannte einen mir befreundeten Offizier aus der ungarischen Legion, mit dem ich noch Tags vorher in der Barke eine Spazierfahrt auf dem Golf gemacht hatte. „Armer Freund“, rief ich, ihm die Hand reichend, „sind Sie schwer verwundet? Soll ich Sie nach Neapel begleiten?“

„Durchaus nicht! Nichts als eine Fleischwunde. Die Kugel ist durchgegangen. Ich bin nur matt vom Blutverlust. Sie wollen wohl Garibaldi besuchen, wie Sie gestern sagten? Sie kommen zu einer sehr schlechten Zeit. Kehren Sie heute nach Neapel zurück?“

„Allerdings! Zum Abend. Sie wissen, mein norddeutscher Wagen liebt ein gutes Mittagessen, und hier draußen gibt's nicht viel!“

„Das weiß Gott“, sagte der Kapitän. „Diese Italiener schlagen sich, ein Stück Brod und eine Tasse Café nero im Leibe, wie die Teufel; aber wir sind daran nicht gewöhnt. Speisen Sie heute Abend bei mir? Wundstieber werde ich nicht haben. Gestern Abend bei Tisch habe ich die schöne Engländerin gesehen, von der ich Ihnen erzählte. Sie wohnt im Hotel und hat eine ebenso schöne Schwester. Was, nun kommen Sie gewiß? Also, à revoir, Hôtel des Iles britanniques! Ich weiß, Sie vergessen alle Namen. Evviva l'Italia!“

„Evviva l'Italia!“ rief auch ich, und ging auf die Truppenabtheilung zu, welche auf dem Plage lagerte und sich gerade nach dem Städtchen hin in Bewegung setzte. Als ich mich nochmals nach meinem verwundeten Freunde umblühte,

„Vollzeitung“ hat „von einem der hervorragendsten Führer der katholischen Partei“ ein Schreiben erhalten, welches fünf Programmpunkte für die Wahlen aufstellt. Der erste Punkt fordert: die unversehrte Aufrechterhaltung der durch die preussische Verfassungsurkunde gewährleisteten Selbstständigkeit der Kirche in Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, insbesondere auch hinsichtlich der Bildung und Entwicklung kirchlicher Gesellschaften, d. h. also: das Recht, in beliebiger Zahl Klöster zu begründen. Es ist in diesem Punkte wohl die Rechtsanschauung der katholischen Partei formulirt, wie sie in der wegen Schlußes der Landtagsession nicht zu Stande gekommenen Debatte über die bekannten Kloster-Petitionen vermuthlich in Form einer Resolution zum Ausdruck gebracht worden wäre.

Der zweite Punkt fordert: Abwehrung aller gegen den confessionellen Charakter des Volksunterrichts gerichteten Bestrebungen und Angriffe, zur Sicherung des heiligsten Rechtes der christlichen Familie, so wie endlich Verwirklichung der verfassungsmäßig verheißenen Unterrichtsfreiheit. Was die katholische Partei unter „Unterrichtsfreiheit“ versteht, ist aus den Erfahrungen, die man in katholischen Ländern darüber gemacht hat, bekannt. Die Jugend soll den vom Staate und den bürgerlichen Gemeinden errichteten Schulen entzogen und in Anstalten unterrichtet werden, welche von katholischen Ordensleuten geleitet sind. Nicht bloß der Religions-Unterricht, sondern die Schule überhaupt soll unter den Einfluß des Klerus gestellt werden.

Der dritte Punkt ist gegen die nationale Einigung gerichtet; er fordert: Bewahrung des im Bundesvertrag und in der Bundesverfassung festgestellten föderativen Charakters des Nordd. Bundes gegenüber allen auf Einführung eines centralisirten Einheitsstaates gerichteten, mit der wahren Freiheit und der eigenartigen Entwicklung des großen deutschen Vaterlandes unverträglichen Partei-Bestrebungen. Die Führer der katholischen Partei, die Mallinckrodt, Reichensperger, Windthorst haben bekanntlich im constituirenden Reichstage gegen die Annahme der Bundesverfassung gestimmt. Auf welcher Seite im Kriege von 1866 die Sympathieen der katholischen Partei standen, ist bekannt. Wenn jetzt diese Partei als solche sich für das Programm der Bundesstaatlich-Constitutionellen im Reichstag erklärt und also mit den Particularisten aus Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover gemeinsame Sache macht, so kann das Niemanden Wunder nehmen. Es ist zu aller Zeit die Taktik der römischen Curie und ihrer Sachwalter gewesen, mit denselben Parteien sich zu verbinden, welche in Deutschland gegen die Reichseinheit das Panier der „wahren Freiheit“ erhoben; die deutsche Kaisergeschichte ist dessen Zeuge. Die „wahre Freiheit“ der katholischen Partei lieht in derselben Linie mit der von ihnen verlangten „Unterrichtsfreiheit“; sie läuft auf einen Zustand hinaus, in welchem der Theil noch Macht genug besitzt, um dem Ganzen zu schaden, wenn das Interesse fremder Mächte dieses verlangt. Das ist die „deutsche Freiheit“, wie sie die Römlinge verstehen. Und „eigenartige Entwicklung“ bedeutet für sie die Absperrung derjenigen Theile Deutschlands, in welchen noch der Clerus über die große Masse der Bevölkerung herrscht, gegen den Einfluß der nationalen Entwicklung,

bemerkte ich einige Nationalgardisten und Calabresen, welche ihre Richtung gerade nach der Stelle hin zu nehmen schienen, wo ich stand. Richtig; ich war der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit. Bei mir angekommen, erklärte mir der Führer der Patrouille, daß ich ihr Gefangener sei und nach der Schloßwache zu folgen habe. Ohne Rücksicht auf meinen Protest nahmen die Soldaten mich auf seinen Befehl in die Mitte und führten mich nach der Wache im Hauptportal. Dort nahm mich der die Wache kommandirende Offizier in Empfang, stellte mir einen Rohrstuhl, den einzigen, der übrigens vorhanden war, in die Mitte des Gemaches, welches als Wachtstube diente, und ersuchte mich, mich so lange auf diesen Rohrstuhl zu setzen, bis das Gesecht beendet sei, wo die Offiziere bestimmen würden, was mit mir geschehen solle.

Ich setzte mich auf den Rohrstuhl und ersuchte nun den würdigen Commandanten, der die Uniform eines Offiziers der Nationalgarde von Caserta trug, mir nun endlich einmal darüber eine Auskunft zu geben, weshalb ich sein Gefangener sei?

„O Signore“, erwiderte er ganz aufrichtig, „Sie scheinen mir ein bourbonischer Spion zu sein und mit der Befragung von Capua in Verbindung zu stehen. Seit einer Stunde laufen Sie im Schlosse und im Garten umher, fragen nach diesem und jenem Offizier, und Niemand weiß, was Sie hier zu thun haben. Einem Soldaten, der Ihnen am Eingange des Schlossgartens begegnete, haben Sie auf seine Frage ganz kurz geantwortet: Sie gingen spazieren. Wie Sie hören und sehen, befinden Sie sich in der Gesechtlinie. In der Gesechtlinie geht Niemand spazieren.“

Ein regelmäßiges Pelotonfeuer tönte aus den Straßen des Städtchens herüber und unterbrach meine Antwort. Ich mußte unwillkürlich über die Behauptung, daß ich ein bourbonischer Spion sein sollte, laut aufschreien. In einem Feldzuge kommt Jeder, der keine Uniform trägt nur zu leicht in den Verdacht, ein Spion zu sein. Im schleswig-holsteinischen Feldzuge habe ich mehrere, ebenso sonderbare wie lächerliche derartige Scenen erlebt.

„Nachen Sie nicht, Signore“, sagte der Offizier und sah mich mit einer Befehlshabermiene an; „heute Morgen ist Befehl gegeben, die Spione ohne alle Weitzläufigkeiten todtzuschießen.“

„Todtzuschießen!“ rief ich, „nun, das ist ein sehr gescheiter Beschluß! Hätte Garibaldi von Anfang an so energisch verfahren und die Kerle todtgeschossen lassen, welche in Neapel und in der Campagna umherschleichen, um die Bauern aufzuhegen, statt Decrete zu schreiben, die er in seinem Ekelmuth

welche durch die Einheit zur Freiheit führt; zur Freiheit jedenfalls von römischem Einflusse.

Die vierte Forderung ist in diesem Programm nur ein Ausfluß der dritten; sie betrifft die Decentralisation der Verwaltung und Verwirklichung der Selbstverwaltung des Volkes in Gemeinde, Kreis und Provinz. Nicht um communale Freiheit handelt es sich aber dabei für die katholische Partei, sondern es lauert dahinter die Erwartung, daß die Decentralisation der Befestigung des klerikalen Einflusses in denjenigen Landestheilen Preußens zugute kommen werde, wo derselbe noch nicht durch den Fortschritt der Kultur überwunden ist.

Der fünfte Punkt endlich ist bestimmt, direct auf die Volksmassen einzuwirken, indem er Ermäßigung der finanziellen Belastung des Landes insbesondere durch Verminderung der Ausgaben für das Militairwesen, sowie Beschränkung der activen Dienstzeit bei der Armee fordert. In diesem Punkte werden die verschiedenen Programme der Opposition wohl keinen wesentlichen Unterschied darbieten.

Man kann nicht leugnen, daß das Programm der katholischen Partei geschickt genug angelegt ist, um auf die Masse der Bevölkerung in den katholischen Landestheilen einzuwirken; es ist einerseits populair und andererseits confessionell und zieht außerdem noch das lokale und provinzielle Selbstbewußtsein mit in's Interesse. Trotz seiner Phrasen vom „großen Deutschen Vaterlande“ ist es aber entschieden anti-national und wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß die katholische Partei, wo sie es vermag, die Wahl von nationalgesannten Abgeordneten auf's Entschiedenste bekämpfen und eher einem „Conservativen“ oder einem „Demokraten“ neuesten Datums ihre Stimmen zuwenden wird; für beide Parteien eine gefährliche Bundesgenossenschaft!

## \* Berlin, 23. Juni. Während die Regierung durch die „Prov.-Corr.“ die Liberalen warnt, durch Angriffe auf das Militärbudget nicht den alten Conflict des preussischen Abgeordnetenhauses im Reichstage zu erneuern, hat sie denselben bereits selbst, und man wird nicht anders sagen können, ohne Noth in Scene gesetzt. Bekanntlich verweigerte der Reichstag in der letzten Session die nachträgliche Bewilligung der 157,000 R., um welche das Marineministerium für seine Zwecke das Streichenberg'sche Grundstück acquirirt hatte. Die Gründe der Verweigerung waren, daß das Ministerium den Kauf, ohne den eben versammelten Reichstag zu fragen, abgeschlossen und ferner, daß nach dem Urtheil der Berliner Abgeordneten das Haus über seinen Preis bezahlt war. Offenbar hat die Regierung die Pflicht, wenn sie das Budgetrecht des Hauses wirklich, wie sie wiederholt versichert hat, achtet, einem solchen Reichstagsbeschlusse unbedingt Folge zu leisten. Das wird aber — wie die in solchen Dingen gut unterrichtete „C. S.“ ganz bestimmt versichert — nicht geschehen. Das Marineministerium, sagt sie, wird den Kauf nicht rückgängig machen, denn es hält das Gebäude für ganz besonders geeignet für die Marineverwaltung und für nicht zu theuer. Die Marineverwaltung ist daher der Zuversicht, daß der künftige Reichstag, dem dann eine vollständig klare Uebersicht der ganzen Angelegenheit gegeben werden soll, den Anlauf nachträglich genehmigen wird, um so mehr, als das

doch nicht ausführt, so stünde es hier anders. Hätte er Capua bombardiren lassen, wie das schon vor vierzehn Tagen möglich gewesen wäre, so würde sich die Festung schon ergeben haben. Aber seien Sie versichert, mich lassen Sie gewiß nicht todtstücken.“

Der gute Bürger von Caserta sah mich verwundert an. „Sind Sie denn kein Spion?“ fragte er ganz naiv.

„Besonders mit Euch, Ihr Bürger von Caserta, die Ihr sämtlich Anhänger des Re Bombino seid, und mit den Bürgern von Capua würde ich gar keine Umstände machen“, erwiderte ich ihm, ohne auf seine Frage zu antworten.

Verdutzt schwieg der Commandant über Schloßwache. Ich hätte ihm, um so mehr, da er ein leidlich gutes Französisch sprach und ich mich recht gut mit ihm verständigte, seinen Irrthum leicht beweisen und ihm den Brief des Generals Cosens an Garibaldi zeigen können; der Gedanke, Garibaldi als Gefangener vorgeführt zu werden, machte mir indeß ein ganz besonderes Vergnügen, und so schwiez ich und zündete eine Cigarre an.

Neugierig betrachteten mich die Calabresen und Nationalgardisten und ließen sich von ihrem Commandanten den Inhalt unseres Gespräches in das Italienische übersehen. Plötzlich wurde ein kleiner junger Mann in der Garibaldi'schen Infanterie-Uniform in die Wachtstube geführt. „Nicht wahr“, rebete er mich in deutscher Sprache an, „Sie sprechen auch Deutsch?“

„Allerdings“, erwiderte ich, „wie sollte ich nicht? Ich bin ein Deutscher.“

Da lachten die Calabresen, als sie mich die Sprache der „Bavaresi“ sprechen hörten, wiesen auf meinen blonden Schnurrbart und sprachen unter sich davon, daß ich doch wohl ein Spion sei und daß sie mich doch wohl noch todtstücken würden. Während dem erzählte mir der kleine junge Mann, daß er aus Breslau gebürtig und auf der dortigen Universität Theologie studirt habe. Zugleich fügte er hinzu: „Wenn Sie ein gutes Gewissen haben, können Sie ganz ruhig sein.“

Die etwas nach einem Candidaten der Theologie schmeckende Antwort verdroß mich und ich brach das Gespräch mit den Worten ab: „Bellämmern Sie sich um Ihr eigenes Gewissen. Wollen Sie mir aber einen Dienst erweisen, so ersuchen Sie den ersten Offizier, dem Sie begegnen, zu dem Gefangenen zu kommen, der sich auf der Wache befindet. Er habe ihm eine wichtige Mittheilung zu machen und wünsche sogleich zum General Garibaldi geführt zu werden.“

Geschäft sich nur mit schweren Opfern würde rückgängig machen lassen. — Diese Thatsache und jene Versicherung der „Prov.-Corresp.“ stimmen sichtlich zusammen.

— Einen Beitrag zu der geschäftigen Thätigkeit unserer Verwaltungsmaschinerie giebt der Umstand, daß mehrere der hiesigen, von der Stadt gewählten Gymnasiallehrer, welche zu ihrer definitiven Anstellung der Bestätigung des Ministers bedürfen, nun schon seit Monaten amtiren, ohne daß die rechtzeitig eingereichte Eingabe um Bestätigung ihre Erledigung durch den Minister gefunden hätte. Daran wäre nun nicht viel gelegen, wenn nicht die Lehrer auf die Auszahlung ihres Gehalts bis nach erfolgter Bestätigung warten müßten, und was das heißt, Monate lang in Berlin ohne Vermögen aus eigenen Mitteln zu leben ist männiglich bekannt. Und Schulden sollen die Lehrer auch nicht machen, weil sie sonst in der standesgemäßen Achtung verlieren könnten! (BKB)

BKB. Am vergangenen Sonnabend hat in dem Café Belvedere eine Versammlung der hervorragenden Führer der konservativen Partei stattgefunden, welche nur von speziell hierzu eingeladenen Personen besucht war, und in welcher das Wahlprogramm der konservativen Partei festgestellt worden ist. Dies Programm soll noch einer Redaction in Bezug auf die Fassung einzelner Sätze unterworfen und dann, vielleicht bei 14 Tagen, publicirt werden. Ueber den Standpunkt im Allgemeinen, welchen das Programm einnimmt, wird uns von gut unterrichteter Seite Folgendes mitgeteilt: Die Partei will durch ihr Programm constatiren, daß sie mit der Zeit fortgeschritten ist und den Bedürfnissen und Interessen der Zeit Rechnung zu tragen weiß, ihre Zeit überhaupt versteht; darum stellt sie folgende Forderungen auf: 1. die Armee-Verfassung in ihrer jetzigen Gestalt muß erhalten werden, an der Leistungsfähigkeit der Armee, die durch die Ereignisse der letzten Jahre erprobt ist, darf nicht gerüttelt werden, und namentlich ist allen Bestrebungen auf Einführung des Militärsystems entschieden entgegen zu treten; 2. entschiedenes Bekämpfen aller Parlamentsherrschchaft; 3. staatliche Pflege der volkswirtschaftlichen Interessen durch Gründung von Kredit- und Unterstützungskassen für Arbeiter und Handwerker; 4. Einführung einer allgemeinen Börsensteuer, deren Erlös zur Begründung resp. Erhaltung der ad 3 genannten Kassen verwendet werden soll. — Im Uebrigen will die Partei diesmal bei der Wahl von dem früher so streng beobachteten politischen Standpunkt des aufzustellenden Kandidaten ganz absehen, sobald derselbe nur auf den in dem Programm aufgenommenen Punkten bestehen will und namentlich an den konservativ-volkswirtschaftlichen Prinzipien festhält, so daß also z. B. ein in politischer Beziehung konservativer Kandidat, der ein Anhänger der Freihandels-Partei ist, nicht als Kandidat der Partei angesehen, dagegen selbst ein gemäßigt Liberaler, unter Umständen sogar ein Nationalliberaler, wenn er volkswirtschaftlich konservativ ist aber als Kandidat der konservativen Partei aufgestellt werden soll. Man will bei dieser Wahl ein größeres Gewicht auf die volkswirtschaftlichen als auf die politischen Ansichten der Kandidaten legen und es würden nach diesem Programm ausgesprochene Parteimänner, welche schon Jahre lang die Partei vertreten, wie z. B. die Abgg. v. Denzin, v. Schöning, Graf Blumenthal etc. nicht als Kandidaten der Partei angesehen werden. — Wie wir ferner hören, wird nunmehr zunächst eine Versammlung der Vertrauensmänner der Partei einberufen werden, um die Fassung dieses Programmes gut zu heißen; ist dies geschehen, dann soll eine große Versammlung sämtlicher konservativer Wähler einberufen werden und dann mit der Wahlorganisation definitiv begonnen werden. Ursprünglich lag es in der Absicht des aus der Partei gebildeten Central-Wahl-Ausschusses für die ganze Monarchie während des Wollmarktes eine große Versammlung abzuhalten und über die Wahl-Organisation für die Monarchie zu berathen. Inzwischen hat sich dies Project zerschlagen, weil mehrere hervorragende Personen der Partei an der Reise nach Berlin verhindert waren.

— Der zwischen der Norddeutschen Packet-Beförderungs-Gesellschaft und den Verwaltungen des preussisch-braunschweigischen Eisenbahnverbandes vereinbarte Vertrag wegen Einstellung eigener Wagen der Gesellschaft für die Strecke zwischen Berlin und Aachen ist vom Handelsminister genehmigt. Die gedachte Gesellschaft ist bereits damit be-

schäftigt, die nöthigen Beamten für den Dienst zu engagiren, die Instruktionen auszuarbeiten, überhaupt geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß die Wagen vom 1. Juli ab in Cours gesetzt werden können. Die preussischen Ministerien des Innern und der Finanzen haben die Beförderung ihrer Packete der Norddeutschen Packet-Beförderungs-Gesellschaft überwiesen, soweit nicht deren ausnahmsweise Beförderung mit der Post geboten ist.

— Vor einigen Tagen hat die Auction der Domäne Steglitz bei Berlin stattgefunden. Dieselbe ist insofern interessant, als das Ganze der Domäne in 4 große und 25 kleine Parzellen eingetheilt ist und dem Gebot auf die ganze Domäne Gebote auf die Parzellen vorausgehen, damit die Regierung die Wahl habe, den Verkauf im Einzelnen oder im Ganzen zu ratificiren, je nachdem der eine oder der andere als der vortheilhaftere erscheint. Die Gebote auf die zur Auction gekommenen Parzellen überstiegen die Loschlagspreise fast um das Sechsfache. (Schl. Bzg.)

— Auf die Wichtigkeit der Versammlung der polnischen Kreisdelegirten, welche am 4. Juli in Posen stattfinden und sich nicht allein auf die Wahl eines permanenten Wahl-Comités und die Aufstellung einer Candidatenliste beschränken, sondern vor allem andern das zukünftige Wahlstatut berathen wird, macht der „D. Post.“ in einem längeren Artikel aufmerksam und bringt folgende Vorschläge für die Verathung: 1) Die Pflicht der Solidarität aller polnischen Wähler wird als Hauptprincip erklärt. 2) Es wird ein Wahlcomité errichtet als permanent fungirende Institution, sei es auch nur mittelst eines permanenten Bureaus, das für die Provinz Posen in Posen, für Westpreußen in Galm oder Thorn errichtet wird. 3) Das Wahlcomité ist sowohl in seinem Entstehen wie in seiner Thätigkeit unabhängig von der Abgeordnetenfraction. Was die Aufstellung von Candidaten anlangt, so betont der „D.“, daß man nur solche Männer in Aussicht nehme, in denen sich Charakterfestigkeit, Popularität, Fähigkeit und Fachkenntniß vereinige, die aber auch, falls sie einmal ein Mandat angenommen, auf ihrem Posten in Berlin ausharren und die übernommenen Pflichten wirklich erfüllen. Die Verathungsgegenstände der kommenden Session seien wichtig und folgenreich und die Thätigkeit eines Deputirten werde schwieriger sein als man glaubt. — Wie die „Post.“ berichtet, fand in Posen am 22. eine Versammlung der polnischen Wähler der Stadt behufs Verathung der Wahlen zum Reichstage und Abgeordnetenhaus unter Vorsitz des Herrn Professor Dr. Szafarickiewicz statt. Als Candidaten wurden in Vorschlag gebracht und acceptirt: für den Reichstag die Herren Kreis-Richter Pilski, Graf Dzialynski und A. Krzyzanowski; für den Landtag: die Herren Syndicus Wegner, v. Bierzbinski und Smikowski.

Stettin, 23. Juni. Die seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen der hiesigen Maschinenbauanstalt „Vulcan“ und dem Marineministerium über den Bau einer Panzerfregatte sind, wie die „N. St. Bzg.“ hört, soweit vorgeschritten, daß der Contract binnen Kurzem abgeschlossen werden wird. Die Fregatte mit zwei dreihäufigen Schloten zu sechs Geschützen soll Maschinen von 900 Pferdekraft erhalten, 24 Fuß tief gehen und 1 1/2 Mill. Mk. kosten. Die Panzerplatten werden voraussichtlich von einer inländischen Hütte angefertigt und die Panzerung des zu geringen Tiefganges unseres Fahrwassers wegen erst in Kiel vollständig ausgeführt werden. Es ist als ein erfreulicher Fortschritt zu begrüßen, daß der Versuch gemacht wird, unsere Panzerschiffe im Inlande zu bauen und damit eine Emancipirung desselben vom Auslande anzubahnen. Da bekanntlich sowohl im Landtage wie in der Presse wiederholt die Ausführung von Marinebauten auf inländischen Werften empfohlen ist, so wird die Erfüllung dieses Wunsches gewiß die allseitigste Befriedigung hervorrufen.

— Gegen die sogenannte Stettin-Newyorker Dampfsschiffslinie bringt die neueste Nummer der Mittheilungen des Vereins zum Nutzen deutscher Auswanderer gravirende Anklagen.

Schweden und Norwegen. Stockholm, 18. Juni. Eines der letzten Werke des abgegangnen Cultusministers, Prof. Carlson, ist das gestern veröffentlichte Gesch. welches dem weiblichen Geschlechte die Ausübung der ärzt-

lichen Praxis ohne alle Einschränkung in ihrem ganzen Umfange gestattet, dabei aber auch an dasselbe die gleichen Forderungen hinsichtlich der Bewahrung der Tüchtigkeit stellt, welche dem männlichen Geschlechte gestellt werden. Die medicinischen Fakultäten zu Upsala und Lund, so wie das Lehrercollegium des carolinischen Instituts in Stockholm sind angewiesen, dergleichen kleine Veränderungen vorzunehmen, welche für weibliche Studierende der Medicin angenehmer sind, und auch dieselben zu examiniren.

Belgien, Brüssel, 21. Juni. Der Tumult in Berviers hat keine weitere Folge gehabt. Die Bürgerwehr ist unter den Waffen und wird ausreichen die Ordnung zu wahren, doch sind aus Vorsicht in Lüttich die Truppen der Garnison in den Casernen constringirt. Die Union Libérale von Berviers behauptet, daß die Unruhen von Mitgliedern der Societé Internationale ausgegangen sind, welcher ein großer Theil der Fabrikarbeiter angehört, die zehn oder zwölf einberufenen Milizen dienen nur als Vorwand. Die Aufreher, etwa 400 Mann stark, waren mit einer Trommel und einer rothen Fahne mit der Inschrift „Victimes de l'impôt du sang“ (Opfer der Blutsteuer) und die Marschallische singend vor das Rathhaus gezogen, wo sie mit der Polizeiwache, welche die Fahne confisciren wollte, in Conflict kamen. Die Fahne wurde weggenommen und die Bande zog ab, lehrte jedoch nach einer halben Stunde mit zwei neuen rothen Fahnen zurück, worauf eine sehr ernsthafte Kauferei mit der inzwischen verstärkten Polizei entstand. Drei der Polizeibeamten wurden verwundet, einer davon lebensgefährlich. Auch von den Tumultuanten wurden einige verwundet; drei der Anführer des Aufrehs sind verhaftet.

England. \* London, 21. Juni. Im Unterhause stand die Unterrichts-Vorlage in der von der Regierung abgeänderten Form wieder zur Erörterung. Die Verhandlungen wurden mit einem Angriffe auf den neuesten Regierungsvorschlag eröffnet, in welchem ein Dissenter H. Richard — ein ehemaliger Prediger — eine Gegenvorstellung machte. Nach diesem Plane sollten die Zuschüsse zu dem vom Staate unterstützten, aus freiwilligen Beiträgen gegründeten confessionellen Schulen nicht (wie Gladstone in voriger Woche andeutete) erhöht werden. Neben dieser negativen Forderung stellte der Redner auch die sehr positive auf: daß ein nationales Elementar-Schulsystem den Schulzwang enthalten müsse und daß der Religionsunterricht in den betreffenden Schulen nicht aus Staatsmitteln beschaffen werden dürfe, sondern von den einzelnen Religionsgesellschaften aus eigenen Mitteln bestritten werden müsse. Die Begünstigung confessioneller Schulen durch erhöhte Zuschüsse laufe darauf hinaus, Jedermann für den Religionsunterricht seines Nachbarn zu steuern. Ein farblosere allgemeiner Religionsunterricht aber sei unbestimmt, um von den Schullehrern in befriedigender Weise erteilt werden zu können; derselbe werde auch schwerlich die Eltern der Schüler befriedigen. Im Ganzen stellte die Rede als Hauptgrund auf, daß der Staat den Unterricht in den eigentlichen Schulfächern übernehmen, die Religion aber der Kirche überlassen müsse. Endlich nahm der Vice-Präsident des Unterrichtsraats Forster das Wort und erklärte ausführlich, warum die Regierung den Vorschlag Richards nicht annehmen könne. Er vertheidigte darauf die Vorlage in der veränderten Gestalt. Die Religionsunterrichtsfrage, sagte er, habe während der letzten 10 Jahre eine Eileidigung der so sehr dringenden Schulangelegenheiten verhindert, und er beschwor das Haus „nicht länger das Licht von dem Pfad der Jugend abzuhalten.“ Er persönlich wisse, daß die Majorität der Eltern für Ertheilung von Religionsunterricht in den Schulen sei; er glaube ferner, daß kein confessionelles System allseitig Befriedigung finden oder zum allgemeinen Besten reichen könne, und es sei ihm daher unmöglich, einen derartigen Plan zu unterstützen. Als Forster mit der Mahnung geendet, das Haus möge von kleinlichen Differenzen absehen und die Regierung bei dem Versuch, das Hauptthema zu beseitigen, entgegenkommend unterstügen, wurde die Erörterung vertagt.

Frankreich. \* Paris, 21. Juni. Ueber das Budget der Stadt Paris ist noch nichts entschieden. Je näher man der Sache tritt, je schwieriger wird es Sparsamkeit und gute Finanzverwaltung in Einklang zu bringen mit der Nothwendigkeit, die Arbeiten fortzusetzen und dem Credit foncier, dem großen Gläubiger der Stadt, genügende Sicherheit zu bieten.

Er blickte mich verwundert an und verließ die Wachtstube. Ich zündete mir von Neuem die während des Gesprächs ausgegangene Cigarre an. Da entstand draußen ein Tumult. Garibaldische Soldaten führten ein halbes Duzend Soldaten in bourbonischer Uniform in die Wachtstube, welche unter sich deutsch sprachen, wie es schien, Gefangene aus dem Gefecht. Mon nahm ihnen Waffen und Patronentaschen ab und leerte dieselben von ihrem Pulvervorrath. Es waren vierjährige, dumme aussehende Kerle, ihrem Dialekt nach Bayern.

Wieder draußen ein neuer Tumult! Neue Gefangene, unter ihnen ein bourbonischer Offizier, wurden in die Wachtstube geschoben, mit denen dieselbe Prozedur vorgenommen wurde. Dann trat ein Offizier der Garibaldischen Armee in die Wachtstube, ein junger Mann Anfangs der dreißiger Jahre, schlant, hochgewachsen, mit feurigen dunkeln Augen und dunklem Haar. Die edel geformten Gesichtszüge trugen den Typus des Südländers, Nase und Schultern schmückten die goldenen Schnüre des Capitains. Es war der Marschese Enrico R. . . . ., aus der sicilianischen Familie gleichen Namens stammend, mein späterer lieber Freund und der Held meiner Erzählung.

„Wer sind Sie, mein Herr und was führt Sie nach Caserta?“ fragte er mich in französischer Sprache.

Statt der Antwort überreichte ich ihm das Schreiben des Kriegsministers an Garibaldi und außerdem den Brief des Baron Poerio an Oberst Longo. Beide Briefe waren unversiegelt. „Lesen Sie gefälligst, mein Herr“, sagte ich, „und Sie sind von dem Zwecke meines Besuches in Caserta genau unterrichtet.“

Er las. Dann reichte er mir die Hand und sagte: „Sie sind ein Freund Italiens und unserer Sache. Verzeihen Sie, daß Ihnen diese kleine Unannehmlichkeit passiert ist. Sie werden begreifen, wie wir gerade hier, so nahe der noch von bourbonischen Truppen besetzten Feste, inmitten einer feindlich gesinneten, von den Pfaffen aufgehetzten Landbevölkerung, die größte Vorsicht anwenden müssen. Gedulden Sie sich noch einige Minuten. Ich werde den Intendanten von Caserta benachrichtigen und Sie dann sogleich abholen. Aber erst werde ich die Wache instruiren.“

Er rief den Commandanten der Wache und die mich immer noch verdächtig anblickenden Calabresen, sagte ihnen, daß ich ein Freund Italiens und gekommen sei, um den General Garibaldi zu besuchen, las ihnen den in französischer Sprache geschriebenen Brief des Baron Poerio an den

Obersten Longo vor, der mich darin „un noble et illustre ami de l'Italie“ nannte, italienisch vor und machte den Offizier der Wache dafür verantwortlich, daß mir bis zu seiner Rückkehr kein Haor gekrümmt werde.

Dann verließ er, mir nochmals die Hand reichend, die Wachtstube. Die Calabresen, welche mich noch eine halbe Stunde früher hatten erschießen wollen, waren nun wie umgewandelt. Einer nach dem Andern trat zu mir heran, ergriff meine Hand, entschuldigte sich und sagte: „Sehen Sie, Signore, seien Sie nicht böse. Was Ihnen passiert ist, kann jedem unserer Officiere passieren, wenn er ohne Uniform hier umhergeht. Und Sie wollen den Oberst Longo besuchen? Der ist gerade unser Oberst! Weßhalb haben Sie uns den Brief denn nicht sogleich gezeigt? Sie wurden uns so verdächtig, weil Sie gar nicht sagten, wer Sie sind und was Sie hier wollen?“

Ich beruhigte die Menschen, welche mir nun mit eck italienischer Gutmüthigkeit zu essen und zu trinken anboten. Ich wußte aus meiner mehrmaligen Anwesenheit in Santa Maria, wie schwach es mit der Naturabspiegung der Garibaldischen Lager ausah und sagte ihnen lachend, daß ich gar keinen Hunger hätte; ihre Drohungen, mich zu erschießen, hätten mir zu sehr Angst gemacht. Da kam der Capitän in Begleitung eines andern Officiers zurück, der meine Briefe an Garibaldi und an den Obersten Longo in der Hand trug. Er überreichte mir die Briefe, sagte mir, daß er Oberst Acerbi, Chef der Intendantur der Garibaldischen Armee sei, bot mir den Arm und führte mich in Begleitung des Capitans aus der Wachtstube.

„Entschuldigen Sie nur die Unannehmlichkeit, die Ihnen passiert ist“, sagte auch er, als wir durch den ersten Hof nach dem zweiten, großen Schloßhofe gingen, wo ich zwei Stunden früher mit dem alten Schloßdiener gewesen war. „Sie begreifen aber, wie gerechtfertigt hier das Mißtrauen sein kann. Bleiben Sie hier bei uns, bis der General zurückkommt. Das Gefecht ist zu Ende. Er muß bald eintreffen. Ich habe zu thun. Aber der Capitän wird in Ihrer Begleitung bleiben.“

Wir gingen zusammen auf dem weiten Hofe umher. Während der Oberst alle erdenklichen Anfragen erledigte, erzählte er mir von Garibaldi, dessen Begleiter er auch in Amerika in den Feldzügen von Montevideo und während des italienischen Feldzuges von 1869 gewesen war. Graf Giovanni Acerbi zählte zu den bewährtesten und tüchtigsten Oberoffizieren der Garibaldischen Armee. Er starb vor Kurzem

als Deputirter des italienischen Parlaments in Florenz. Er gehörte immer zu den besten und vertrautesten Freunden Garibaldi's und focht auch in dem unglücklichen Gefecht von Mentana vor den Thoren Roms an seiner Seite. Tapfer, entschieden, Republikaner von Gemüth, konnte er seinen Mißmuth gegen Cavour auch gegen mich, da er gesehen, daß ich Briefe Massimo's mit nach Neapel gebracht hatte und von dem Justizminister, Dr. Ciccone, dem General Cosens vorgestellt war, keinen Augenblick verbergen. „Sagen Sie mir nun, Colon!“ fragte ich endlich, um die mir unangenehm werdende Unterhaltung abubrechen, „warum läßt Garibaldi Capua nicht bombardiren? Ich war vor einigen Tagen in San Angelo und habe dort Ihre Batterien gesehen. Wozu die Kanonen, wenn sie nicht feuern? In Neapel ist hinreichend Belagerungsgeschütz vorhanden. Noch gestern zählte ich fünfundsiebzig große Mörser in dem kleinen Fort am Leuchtthurme. Erklären Sie mir das!“

„Monsieur“, erwiderte der Oberst mit sehr verdrießlichem Gesichte, „n'en parlez pas, voilà un exemple de générosité, qui n'existe plus.“

„Also wirklich, ich habe es nicht glauben wollen. Man hat mir dasselbe in Neapel gesagt. Garibaldi will also nicht, daß man von ihm sage, er habe eine Stadt bombardirt. Rücksicht gegen diese Bevölkerung von Capua, welche dazu noch bourbonisch ist. General Cialdini ist mit den piemontesischen Truppen bereits im Rücken der Feste im Anzuge. Ich sage Ihnen, er wird keine Umstände machen, die Feste sofort bombardiren und nach vierundzwanzig Stunden in ihrem Besitze sein. Dann hat er die Feste genommen, nicht Garibaldi. Glauben Sie mir, ich komme aus Florenz und kenne die Stimmung der Officiere der regulären Armee gegen den General. Sie sind voll von Reid und können es Garibaldi nicht verzeihen, daß er mit einem Haufen von Freischäären binnen sechs Wochen das ganze Königreich beider Sicilien erobert hat. Sie könnten hier längst vor Gaeta stehen, wenn Sie Capua bombardirt hätten! Ein vierstündiges Bombardement, und die Feste ergiebt sich von selbst!“

Oberst Acerbi sah immer verdrießlicher aus. „J'y vous consens, Monsieur, dites cela à Garibaldi; mais — parlons d'autres choses, s'il vous plait.“

Der Capitän winkte mir mit den Augen. Das Bombardement Capua's war Acerbi's empfindliche Seite, wie mir der Capitän später sagte. Er drang unaufhörlich darauf, ohne bei Garibaldi durchbringen zu können. (Fortf. f.)

In der That ist es ein Bankrott, dem man ein Mäntelchen umhängen sucht. Es heißt, der Creditancier weigere sich, in die ihm gestellten Vergleichsvorschläge zu willigen, und zur Vergeltung wolle die Budget-Commission von ihm die siebenzehnen Millionen wiederfordern, die er bei seiner ersten Pariser Anleihe als Provision eingestrichen hat. Die Börse jedoch schenkt diesen Gerüchten keinen Glauben. — Der deutsche Hilfsverein in Paris hat so eben seinen Jahresbericht pro 1869 ausgegeben. Derselbe zählt jetzt 674 Mitglieder, 38 mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen betragen 54,969 Fr. 30 Cts., die Ausgaben 50,814 Fr. 85 Cts.; in Cassa verblieben 4154 Fr. 45 Cts. und der Reservefonds enthält 20,000 Fr. unverfügbaren und 20,765 Fr. verfügbaren Capitals. Dem Bericht ist ein Gutachten angehängt, welches die Nothwendigkeit der Errichtung eines besonderen deutschen Spitals in Paris nachzuweisen sucht. — Heute soll die Commission, welche mit der Festsetzung der Gehälter für die Senatoren beauftragt ist, interpellirt werden darüber, daß sie entweder die Gehälter für die Senatsmitglieder auf 12,500 Fr. herabsetzen, oder jene für die Deputirten auf 15,000 Fr. erhöhen möge. — Clement Duvernois hat bereits 750,000 Fr. eingesammelt für die Gründung eines neuen Blattes, und das Lokal für dasselbe ist bereits gemiethet in der Rue Jaquet nächst dem Börsenplatze.

#### Provinzielles.

**Königsberg.** Der ehemalige Rechtsanwalt Reber ist im Irrenhause zu Owinak gestorben. R. machte sich zuerst in den ersten vierziger Jahren auch in weiteren Kreisen durch seine Agitation für eine Kolonisation der Moskuitolüste bekannt, die auch in Ausführung gebracht wurde, aber schnell zu Grunde ging. Später gerieth R. in so missliche Verhältnisse, daß er seine Advocatur niederlegen und nach Amerika gehen mußte. In den fünfziger Jahren tauchte er plötzlich in Berlin wieder auf, wohin er gekommen war, um 25-Thalerscheine für den Export nach Amerika fabriciren zu lassen. Die Polizei, von dem Unternehmen zeitig in Kenntniß gesetzt, verhinderte es. Da aber das Verbrechen der Falschmünzung nach dem Gesetz noch nicht bis zum Versuch gediehen war, mußte die Untersuchung gegen R. eingestellt werden. Dieser kehrte dann hierher zurück und fristete seine Existenz als Bäcker verschiedener Restaurationen, bis endlich seine Krankheit zum Ausbruch kam.

#### Vermischtes.

\* Die in der juristischen Verlagsbuchhandlung von Guttentag zu Berlin so eben erschienene Ausgabe unseres Norddeutschen Strafrechtbuchs mit Anmerkungen — 10 Bogen, eleg. cart.

#### Bekanntmachung.

Der Neubau von 6 kleinen Musterhäusern auf dem ehemaligen Fuchs'schen Holzfelde am sogenannten „blauen Hause“ hieselbst soll in Submission vergeben werden.

Anschlag und Bedingungen sind im Bau-bureau auf dem Rathhause einzusehen und versiegelte Offerten ebendort bis spätestens Donnerstag, den 30. d. M., Vormittags 9 Uhr, einzureichen.

Danzig, den 23. Juni 1870.  
Der Vorstand der Abegg'schen Stiftung.

#### Bekanntmachung.

Der große, vorzüglich erhaltene und werthvolle Holzschuppen auf dem ehemals Fuchs'schen Holzfelde hinter dem sogenannten „blauen Hause“ an der Steinstraße hieselbst soll am Donnerstag, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle auf Abbruch öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Kaufbedingungen sind vorher im Bau-bureau auf dem Rathhause einzusehen, auch kann der Schuppen selber jeder Zeit besichtigt werden.

Danzig, den 23. Juni 1870.  
Der Vorstand der Abegg'schen Stiftung.

#### Nothwendige Subhastation.

Die dem Cornelius Friedrich Albrecht und dessen Ehefrau Helene Justine, geb. Gvoening, gehörigen, in Leytauermünde und Schoenbaum belegenen, im Hypothekendbuche unter No. 14 und No. 132 resp. No. 1 verzeichneten Grundstücke, sollen

am 20. Juli 1870,  
Mittags 12 Uhr,

in Schoenbaum an Ort und Stelle im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert, und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 28. Juli 1870,  
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtszimmer No. 14 verhandelt werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke Leytauermünde No. 14 und 132: 5<sup>92</sup>/<sub>100</sub> Morgen mit einem Reinertrage von 3<sup>5</sup>/<sub>100</sub> Thlr., das Gesamtflächenmaß des Grundstücks Schoenbaum No. 1: 1<sup>9</sup>/<sub>100</sub> Morgen mit einem Reinertrage von 0<sup>97</sup>/<sub>100</sub> Thlr., der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Schoenbaum No. 1 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 12 Th.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und Hypothekenscheine können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekendbuche bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Danzig, den 18. Mai 1870.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.  
Der Subhastationsrichter. (878g)  
Aßmann.

Feinste Tisch- u. Kochbutter wird  
billigst empf. Hundegasse 15.

#### Kunfelrübenpflanzen

(Oberndorfer), Bruckelpflanzen, rothgraublaue Niesensackrüben empfiehlt  
Franz Kuhn, Holm.

Eine große Auswahl modernster Kleiderstoffe verkauft räumungshalber zu billigsten herabgesetzten Preisen.

Otto Retzlak.

Bestellungen auf Feuerwerk, bergal. Flammen, aus dem Laboratorium v. J. C. Behrend & Sohn in Berlin, nimmt entgegen  
N. Schwiedersth,  
(203) Laßadie No. 6.

Schönes Roggen- und Gerstenstroh, Hafervorlopp, altes Kleben billig zu verkaufen in Reichenberg bei J. Frieße. (118)

tonnirt 5 Gr. (Taschen-Ausgabe), welche von dem Schriftführer der Bundescommission, Kreisrichter Rudorff, veranstaltet ist, empfiehlt sich vor allen bereits erschienenen Ausgaben durch sachliche Einrichtung, Format und Ausstattung, Sammlung schätzbarester Notizen auf dem engsten Raum und beispiellos billigen Preis so sehr, daß jeder Jurist diese Taschenausgabe mit Freuden begrüßen wird.

London, 21. Juni. [Die Voruntersuchung] gegen die beiden Frauenzimmer, welche in dem Verdacht stehen, kleine (fog. „adopirte“) Kinder methodisch vernachlässigt und dadurch allmählig getödtet zu haben, nimmt einen für die Angeklagten keineswegs günstigen Fortgang. Wie zu erwarten stand, hat die Krone die Angelegenheit in die Hand genommen, und deren Rechtsbeistand, Mr. Poland, deutet an, daß er demnächst zu beweisen im Stande sein werde, wie sieben Kinderleichen, welche in jüngster Zeit unweit der Wohnung der Angeklagten auf der Straße gefunden worden, früher bei den letzteren in Pflege waren. Als wichtigste Belastungszeugin trat ein 14jähriges Mädchen auf, welches seit drei Monaten bei den Angeklagten im Dienste war, für diese oft Laudanum geholt und gegeben hatte, wie von Zeit zu Zeit ein Theelöffel voll aufgelösten Kalks in die Saugflaschen der Kinder gemischt wurde. Eines Abends gingen die beiden Angeklagten spät mit zwei Säuglingen aus, um sie angeblich „zu ihren Eltern zurückzubringen“; nach Mitternacht seien sie jedoch mit den Kleinen zurückgekehrt, weil sie „den Zug verfehlt“ hätten, und dann seien sie Tags darauf ebenfalls vor Mitternacht wieder ausgegangen, ohne die beiden Kleinen diesmal zurückzubringen. Mehrere der Lungen, in welche eingewickelt die sieben Kinderleichen auf der Straße gefunden worden waren, erkannte die Zeugin als Eigenthum der Angeklagten. Die Voruntersuchung ist noch nicht beendet.

[Russisch.] Es wurde vor einiger Zeit berichtet, daß Jos. Strauß auf einer Rundreise nach Petersburg in Warschau schwer erkrankt sei. Welcher Art diese „Erkrankung“ ist, darüber giebt der Warschauer Correspondent der „Posener Zeitung“ einen überraschenden Aufschluß. Der Correspondent schreibt: „Vor einigen Tagen drang um Mitternacht eine Anzahl russischer Offiziere, die ungewißelhaft schon vorher verschiedene Krämpfe unseiner gemacht hatten, in das „Schweizerthal“ und verlangten Abendsbrod. Der Wirth erklärte, es sei zu spät, seine Leute schliefen schon. Aber er irrt sich vergebens, die Herren fangen Scandal an und zuletzt sieht er sich genöthigt, den Koch zu wecken und Abendbrod besorgen zu lassen. Es ist 1 Uhr Nachts, Alles in tiefster Ruhe, da verlangt einer aus der Gesellschaft Musik; der Wirth soll die Strauß'sche Kapelle herbeischaffen. Der Wirth macht der sauberen Tafelrunde Vorstellungen, die Musiker schließen ja längst in ihren Quartieren in der Stadt erstreut. Thut nichts! Einer von den Herren, der Herrn Strauß persönlich kennt, sendet ein Billet in die Wohnung desselben und citirt ihn herbei. Der erschrockene Kapellmeister liest den Bittel, der

von dem Vertreter des Polizeimeisters, Kosinski, geschrieben ist, leidet sich schnell an und ist in wenigen Minuten zur Stelle. Er hört, was man von ihm verlangt und der Künstlerpolz bäumt sich in ihm. Er will nicht spielen. Jetzt ist Schlafenszeit — meint er — und meine Leute liegen Gott weiß wo in ihren Quartieren! Doch Ruffen kennen das Mittel, womit man nach moslowitscher Meinung Berge verjagt. Einer von den ungestümsten Musikpassionären wirft Hr. Strauß verächtlich eine Hundertrubelnote vor die Füße. „Dafür“, ruft er siegesicher, „wirst du doch spielen!“ Doch des Musikers Herz bleibt hart. „Auch dafür nicht.“ „Nun dann dafür“, ruft Jener erregt und wirft noch einen Fünzigrubelstücken hin. „Auch dafür nicht.“ Da reißt dem Ruffen die Geduld. Er schäumt vor Wuth, schreit „durak!“ und schlägt dem Musiker mit der Faust in's Gesicht. Der Gemüthskranke wehrt sich, aber was kann er gegen Uebermacht thun? Er wird zu Boden gerissen, mit russischen Fäusten bearbeitet, von russischen Füßen getreten, so lange, bis er wie todt auf dem Plage liegen bleibt und bewußtlos nach Hause getragen wird. Die Aerzte halten seinen Zustand für sehr gefährlich.“

#### Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Hamburg, 22. Juni: Diana, Brundhork; — von Wite, 20. Juni: Germania, Kodenwiz; — von Aloa, 19. Juni: Johanna Hejner, Marquardt; — von Grimsby, 18. Juni: Albion, Todd.  
Angekommen von Danzig: In Amsterdam, 18. Juni: Astrea (SD), Lorice; — in Geestmünde, 21. Juni: Twee Jüsters, Grönemold.

#### Meteorologische Depesche vom 24. Juni.

Morg.	Borom.	Temp.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6 Memel ...	335,1	+11,5	WB	f. schwach	wollig.
7 Königsberg	335,6	+12,2	NW	f. schwach	better.
6 Danzig ...	336,2	+12,0	NW	mäßig	better.
7 Cöslin ...	336,2	+11,0	NW	—	regnerisch.
6 Stettin ...	334,6	+12,6	SW	schwach	bedeckt, Regen.
6 Butbus ...	333,2	+12,0	N	schwach	bezogen, Regen.
6 Berlin ...	335,5	+12,4	NO	schwach	ganz bed., Nachts Gew.
6 Köln ...	335,7	+10,6	NW	schwach	trübe, su. starker Reg.
6 Erler ...	329,4	+13,1	NO	mäßig	trübe, Regen Gewitter
7 Flensburg	337,0	+11,1	NW	mäßig	etwas bewölkt.
8 Paris ...	338,3	+10,5	N	mäßig	schön.
7 Saparanda	336,2	+11,4	NO	mäßig	bedeckt.
7 Selsingfors	—	+12,0	Windst.	—	better.
7 Petersburg	334,5	+12,2	N	schwach	bedeckt.
7 Moskau ...	323,7	+12,7	Windst.	—	bedeckt.
6 Stockholm	334,6	+12,8	SEW	schwach	better.
8 Helber ...	338,0	+11,0	WNW	schwach	—
8 Havre ...	336,9	+13,6	N	lebhaft	wenig bewölkt.

#### Bekanntmachung.

Der Bau einer Kreis-Chaussee von Elbing nach Bomehrendorf bis zur Kreisgrenze soll in General-Entreprise ausgegeben werden. Unternehmer, welche mindestens 5 Procent der Anschlagssumme baar oder in Cours habenden inländischen Papieren (Restere 10 Procent unter dem Coursverthe gerechnet) hinterlegen können, werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt, mit der Aufschrift:

„Kreischausseebau von Elbing nach Bomehrendorf betreffend“, versehen, spätestens bis zum 9. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, an den unterzeichneten Vorsitzenden der Kreis-Chausseebau-Commission, Landrath Frank in Elbing, franco einzufenden.

Die von den Entrepreneurs abzugebenden Offerten müssen in Procentsätzen gegen den Kostenanschlag ausgedrückt sein.

Die eingegangenen Offerten werden am 9. Juli, Mittags 12 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten im landrathlichen Bureau in Elbing eröffnet werden, wobei die Kostenanschläge, Nivellementspläne und Zeichnungen der gedachten Chausseelinie bis zum Schlußtermine während der Bureaustunden zur Einsicht ausliegen.

Elbing, den 15. Mai 1870.

Die Kreis-Chausseebau-Commission.  
Frank,  
Landrath. (9258)

Schwächlingen, Patienten und Reconvalescenten sind die Dampf-Chocoladen von Franz Stollwerck & Söhne in Cöln a. Rhein bestens zu empfehlen.

Es halten davon Lager in

Danzig: F. E. Gossing, Carl Marzahn, Alb. Neumann, in Venedig: Apotheker W. Borchardt und J. Cohn, in Carthaus: H. Rabow, in Dirschau: J. Czarnocky, Marienburg: Apoth. J. Leistikow und Apotheker Ad. Meinhold, Marienwerber: F. Lück, Neustadt: H. Brandenburg, Stargardt: Apotheker H. E. L. Siewert.

#### Vulkau bei Thorn.

Am 11. Juli 1870, Vormittags 11 Uhr findet die 2. Auction junger Zuchtthiere statt, es kommen zum Verkauf:

33 Southdown Vollblut-Böcke,

17 Southdown 3/4 Blut-Böcke und circa

30 junge Vollblut-Ober und Sauen, sowie

Absaßfertiger mittelgroßer Yorkshire-Race.

Gewicht der 15 Monate alten Böcke bis 190 Pfund Minimalpreis der Vollblut-Böcke 25 Th. Specielle Bedingungen werden auf Verlangen vom 1. Juli ab verhandelt. Die Besichtigung der Herde ist jederzeit gern gesehen.

M. Weinschenk.

100 Stück

Maßschweine

stehen in Vinnau bei Wehlau zum Verkauf.

Klinik für Geschlechts-, Pollut-, Schwäche- u. z. Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111. Auch briefl. (8881)

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten an.

## Abonnements - Einladung

auf die

# Mogat - Zeitung.

III. Quartal 1870. Preis 12 1/2 Sgr., bei den Post-Anstalten 14 1/4 Sgr.  
Insertions-Gebühr: die dreispaltige Petit-Zeile 1 Sgr.

Die Mogat-Zeitung, das einzige politische Organ Marienburgs, erscheint auch in dem mit dem 1. Juli beginnenden neuen Quartal in bisheriger Weise. Getreu dem bei Beginn ihres Erscheinens aufgestellten Programm, wird sie alle wichtigen politischen Nachrichten, Besprechungen derselben von gemäßigtem Standpunkte aus, die Werder anlangende Abhandlungen, lokale Artikel und ein sorgfältig gewähltes, vortrefflich ausgestattetes Feuilleton bringen. Zudem wir versichern, daß wir weder Mühe noch Kosten scheuen, dem Publikum Gutes und Vollständiges zu bieten, laden wir hiermit ergebenst zu recht zahlreichem Abonnement ein.

Marienburg, im Juni 1870.

Die Redaction der Mogat-Zeitung.

A. Bretschneider.

Insertate finden gerade in geeigneten Kreisen weiteste Verbreitung.

#### Der

## „Tiegenhöfer Telegraph“

wird auch im nächsten Quartale, treu seinem Programm, seine Leser in Kenntniß halten von allen politischen Ereignissen, die wichtigsten Tagesfragen in kleinen Leitartikeln besprechen, und so weit sein Kreis reicht, an der liberalen Fortentwicklung des Vaterlandes mitarbeiten. Auch den lokalen Interessen, so wie denen des Kreises und der Provinz wird derselbe nach Kräften Rechnung tragen und auf die Förderung volkswirtschaftlicher Interessen sein Augenmerk richten.

Der „Tiegenhöfer Telegraph“ erscheint jeden Dienstag und Freitag, Morgens, zum Preise von 10 Sgr., per Post bezogen 12 1/2 Sgr. vierteljährlich. Da es das einzige auf der Weichselinsel erscheinende Blatt ist, so finden seine Annoncen eine bedeutende Verbreitung in der Gegend, und werden dieselben mit 1 Sgr. für die Zeile oder deren Raum berechnet.

#### Einladung zum Abonnement.

## Königer Zeitung.

Politisches Wochen- und Anzeigenblatt.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, 1 Bogen stark.

Preis vierteljährlich pränumerando 15 Sgr., durch die Post bezogen 18 Sgr.

Die Königer Zeitung, welche Besprechung, Förderung und Vertretung der Interessen der nahegelegenen Kreise sich zur Aufgabe gemacht, erfreut sich schon jetzt nach der kurzen Zeit ihres Bestehens einer regen Theilnahme. Dieselbe bespricht neben einer politischen Uebersicht Tagesereignisse von allgemeinerem Interesse, bringt Referate über interessante Criminal-Verhandlungen, unterhalten des Feuilleton, namentlich aber Local-Nachrichten.

Insertate finden eine weite und wirksame Verbreitung durch die Königer Zeitung und kostet die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Bei größeren und wiederholten Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Spebiteure in den nahe gelegenen Städten werden gegen Provision zu engagiren gesucht. (152)

#### Glasbrenner's

## Berliner Montags-Zeitung

(25 Sgr. Quart. durch ganz Preußen)

gehört zu den beliebtesten und geachtetsten Zeitungen Berlins. Sie enthält:

die Sonntags eintreffenden Tel. Depeschen und politischen Nachrichten; die neuesten Mittheilungen aus den Kammern, dem Leben und Treiben Berlins, — sie ist die einzige Zeitung Berlins, welche diese Nachrichten den auswärtigen Abonnenten schon Montags früh bringt. — Novellen und zeitgemäße humoristische Artikel bewährter Schriftsteller; pikante Kunst- und Theater-Berichte, Börse vom Sonntag u.

Als apartes Feuilleton bringt sie in jeder Nummer den berühmten humoristischen witzigen Zeitspiegel:

## „Die Wahrheit“

redigirt von Dr. Münchhausen.

Man pränumerirt bei sämmtlichen Post-Anstalten des In- und Auslandes.

So eben erschien:  
**Nachtrag**  
 zum  
**Neuen Wohnungs-Anzeiger**  
 von  
 Danzig und dessen Vorstädten  
 auf das Jahr  
**1870.**  
 Enthaltend:  
 Zusätze, Veränderungen und Berichtigungen bis  
 Mai 1870,  
 nebst speciellem  
 Verzeichniß der Gewerbetreibenden  
 in alphabetisch-lexikalischer Ordnung nach den  
 Gewerben.  
 Preis 10 Sgr.  
**A. W. Kafemann.**

So eben traf ein und wurde den geehrten Be-  
 stellern zugesandt:  
**Ueber Land und Meer**  
**XII. Jahrg. 13. Heft,**  
 Preis 5 Sgr. Bestellungen hierauf nimmt an  
**E. Doubberck,** Langenmarkt No 1.

„Die Compositionen sind heiter, an-  
 sprechend etc. und ohne große technische  
 Schwierigkeiten, so daß sie von nur etwas  
 vorgeübten Schülern schon gespielt werden  
 können, während sie Erwachsenen die Er-  
 innerung an angenehme verlebte Stunden  
 zurückerufen“ — so sagt der Königl. Sächs.  
 Hof-Capellmeister Herr Karl Krebs über  
 die ausgezeichneten drei Walzer: „Früh-  
 lingsreigen“ von Julius Lammer —  
 „Burichentänze“ von Johannes Schondorf  
 — „Jugendträume“ (Preiscomposition)  
 von D. Hübner-Troms. — Preis pro  
 Opus (4 Bogen stark) nur 12 1/2 Sgr. Zu  
 beziehen von **Robert Apitzsch** in Leip-  
 zig und durch alle Buch- und Musikalien-  
 handlungen.

Mit Dampfer „Colberg“ er-  
 warte einen grösseren Posten  
**Matjes-Heringe**  
 sehr feiner Qualität, die in 1/4 Or-  
 ginaltonnen billigst abgebe.  
**Carl Treitschke,**  
 (205) Comtoir: Wallplatz 12.

**Ia. Sahnenkäse**  
 in 10 P. Saiben und im Anschnitt.  
**Bernhard Braune.**  
 Wegen gänzlicher Aufgabe  
 meines Fabrik-Geschäfts  
 wird der Restbestand meines Lagers von  
 Regen- und Sonnenschirmen etc.  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
 ausverkauft.  
**F. W. Doelchner,**  
 Zopengasse 35.

Mein Lager von frischem, achtem Patent-  
 Portland-Cement von **Hobus & Co.**  
 in London, englischem Steinkohlentheer,  
 Chamottsteinen in verschiedenen Marken, wie  
 Ramsay etc., Chamottthon, französischem und  
 hannoverschem natürlichen Asphalt in Pulver  
 und Broden, **Soudron**, englischem Stein-  
 kohlenpech, englischem Dachziegel, Schie-  
 ferplatten, asphaltirten feuerfesten Dach-  
 pappen, gepreßten Bleirohren, schmiedeeis-  
 ernen Gasrohren und Verbindungsstücken, eng-  
 lischen glasirten Thonrohren, holländischem  
 Pfeifenthon, Wagenfett, Dachglas, Fen-  
 sterglas, Glas-Dachpappen, Steinkoh-  
 len etc. empfehle zur gütigen Benutzung.  
**B. A. Lindenberg.**

**Großes Lager**  
 präparirter und roher Menschenhaare bei  
**Walther, Haarhandlung en gros**  
 in Wien.

**Conditorei und Kaffeehaus**  
 von **E. Wüchera**, Neufahrwasser,  
 Divaerstraße 82, empfiehlt sich zur geneigten  
 Beachtung. (8)

**Frische Nüßkuchen**  
 in gesunder, schimmelfreier Waare, offerire billigst  
**F. W. Lehmann,**  
 (7582) Danzig, Mälzerstraße 13 (Fischerthor).

**Stäpfurter Steinsalz**  
 in Blöden offerirt den Herren Landwirthen  
**Carl Marzahn,**  
 Trogen-Handlung, Langenmarkt 18.

**Gummischläuche, Gummipfatten,**  
 Gummischwüre zu Wasserleitungen und Ver-  
 packungen für Dampf- und Wasserwerke, Pa-  
 tent-Wasserstandgläser empfiehlt billigst  
**Victor Lietzau**  
 in Danzig, Brobbankens- u. Pfaffengassenede 42.

**Haarlemer Del.**  
 Dieses weltberühmte Universalmittel beziehe  
 nur acht und verkaufe zum billigsten Preise.  
**Albert Neumann.**

**Frische Leinfuchen**  
 offeriren billigst Vorst. Graben No. 62.  
 (9860) **Regier & Collins.**

# Norddeutsche Grund-Credit-Bank.

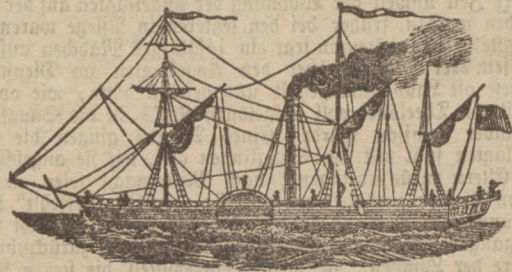
## Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Berlin, Friedrichstraße No. 130,  
 Die Bank versichert zu festen und billigen Prämien Hypothekencapitalien gegen  
 Substanzverlust. Darlehen in baar werden unter solchen Bedingungen gewährt resp. in  
 unkündbaren Papieren vermittelt.  
 Courshabende Papiere und Effecten werden gegen billige Provision etc. ge- und verkauft.  
 Graudenz, im Juni 1870.

(4673)

v. Werner, Rechtsanwalt,  
 als Syndikus der Bank.

Schiffs-



Gelegenheit

## für Auswanderer und Reisende nach Amerika von Stettin direct nach New-York

mit dem prachtvollen kupferfesten und gekupferten schnellsegelnden Norddeutschen Barkschiff  
 „Freundschaft, Capt. Schuchard“, am 1. Juli,  
 Passagepreise incl. Beköstigung: Cajüte 60 Thlr., Zwischendeck 35 Thlr. Pr. Ort., Kinder u.  
 ter 8 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahre 3 Thlr. Pr. Ort.  
 Nähere Auskunft wegen Passage und Fracht ertheilt  
 (9593) Consul **C. Messing** in Stettin, Dampfschiffs-Vollwert 3,  
 concess. Auswanderungs-Unternehmer.

Köln,  
 Schildergasse 55 a.

Frankfurt a. M.  
 Breitegasse 52.

Berlin,  
 Commandantenstraße 47,  
 Mühlstr. 16 und  
 Friedrichstraße 105.

Breslau,  
 Neuschelstraße 58-59.

Magdeburg,  
 Breitenweg 181.

Coblenz,  
 Entenpfuhl 29.

Düsseldorf,  
 Marttstraße 8

Elberfeld,  
 Herzogstraße 1.

Aufträge  
 nehmen alle meine  
 Filialen entgegen  
 und ertheilen jede  
 Auskunft. Pläne und  
 Listen gratis.

## Lotterie-Collecte J. C. Merges. Preussische Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Classe 6. Juli.  
 Original-Loose Viertel 4 Thlr.  
 Achtel-Anteile Sechzehntel-Anteile  
 2 Thlr. 1 Thlr.

Frankfurter Stadt-Lotterie.  
 Ziehung 2. Classe 29. Juni.  
 Loose zu planmäßigen Preisen:  
 Halbe Viertel Achtel  
 Thlr. 5. 22. Thlr. 2. 26. Thlr. 1. 13.

Alle Sorten Original- Staats-  
 Prämien-Verloosungen: Hamburger,  
 Braunschweiger, Mailänder, Augsburger, Babilische, Genfer, Lät-  
 tischer, Dänische, Finnländer, Madrider etc.

### Gesellschafts-Spiele.

Wie in früheren Jahren, so habe auch in diesem Jahre  
 wieder Gesellschafts-Spiele arrangirt und können an einer Ge-  
 sellschaft, die fünfzig Viertel Preussische Staatsloose und des-  
 gleichen 35 Viertel Frankfurter Loose spielt, mit wöchentlicher  
 Einlage von zehn Sgr. sich noch einige Personen beteiligen.

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

## Hamburg und New-York

Sabre anlaufend, vermittelt der Postdampfschiffe

Silezia, Mittwoch, 29. Juni.  
 Westphalia, Mittwoch, 6. Juli.

Cimbria, Mittwoch, 13. Juli.  
 Hammonia, Mittwoch, 20. Juli.  
 Allemania, Mittwoch, 27. Juli.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Ort. **165**, zweite Cajüte Pr. Ort. **100**, Zwischen-  
 deck Pr. Ort. **55**.

Für alle im Juni abgehenden Dampfer ist der Zwischendeckpreis auf  
 Pr. Ort. **50** ermäßigt.

Fracht **£ 2.** — pro 40 hamb. Cubitfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach  
 Uebereinkunft. (6387)

Briefporto von u. nach d. Verein. Staaten **4 Sgr.**; Briefe zu bezeichnen: „pr. Hamburg-er Dampfschiff“  
 Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,  
 sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmäch-  
 tigten und concessionirten Auswanderungs-Unternehmer

**L. v. Trützschler** in Berlin, Invalidenstraße 67.

## Einladung zum Abonnement.

Beim Ablaufe des Quartals erlauben wir uns zum Abonnement auf die

## Bromberger Zeitung

ergebenst einzuladen. Dieselbe erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage,  
 Sonntags in Doppelblättern.

Die Bromberger Zeitung macht es sich zur Hauptaufgabe, neben den allgemeinen politi-  
 schen Fragen die Interessen der heimischen, wie der angrenzenden Provinz Westpreußen wahr-  
 zunehmen. Zu diesem Behufe haben wir zahlreiche Verbindungen angeknüpft und erhalten  
 Original-Correspondenzen aus Berlin, Breslau, Danzig, Königsberg, Posen, Thorn, Wars-  
 chau, Wilna und Petersburg und den meisten Städten unserer und der benachbarten Pro-  
 vinzen. Die neuesten wichtigeren Nachrichten gehen uns durch Telegramme von Berlin, Dan-  
 zig, London, Amsterdam und Paris zu. Eben daher erhält die Bromberger Zeitung tägliche  
 Depeschen über den Stand der Getreidepreise und der Börsencourse. Die Producten-Börsen  
 sämtlicher größeren Handelsplätze werden ausführlich mitgeteilt.

Die Bromberger Zeitung bringt ferner Besprechungen aus allen Gebieten des Wissens  
 und ein reichhaltiges Feuilleton. Letzteres besteht aus Mitteilungen über Handel, Schiff-  
 fahrt, Gewerbe, Communal-Angelegenheiten, aus Kritiken über die neuesten Erscheinungen der  
 Literatur und aus größeren Novellen von namhaften Schriftstellern. Auf die Leitartikel un-  
 serer Zeitung wollen wir noch besonders aufmerksam machen. Die Gewinnliste der Preussis-  
 chen Lotterie wird bei jeder Ziehung vollständig mitgeteilt.

Inserate finden eine zweckmäßige Verbreitung, da die Bromberger Zeitung zu den am  
 meisten gelesebenen Blättern der Provinzen Posen und Westpreußen gehört.  
 Abonnement auf die Bromberger Zeitung bei allen Postanstalten des norddeutschen  
 Bundes. Preis vierteljährlich **1 Rth. 20 Sgr.** — Inserate werden pr. Spaltzeile mit **1 1/2 Sgr.**  
 berechnet.

Da ich beabsichtige, zu October d. J. Töchter  
 jüdischer Eltern als Pensionairinnen  
 aufzunehmen, die auf Wunsch auch Nachhilfs-  
 stunden haben können, so erlaube ich Diejenigen,  
 welche mit ihre Kinder anvertrauen wollen, sich  
 bei mir zu melden. (9969)

**Fanny Hellmann**, Zwirngasse 56,  
 Ecke der Breitgasse.

Gütige Auskunft ertheilen **Hr. Dehlich**,  
 Vorsteherin einer höheren Töchter Schule, Hundebg. 42  
 u. Herr **Rabbine Dr. Wallerstein**, Schmiebeg. 3.

**English, French, Italian and Spa-  
 nish lessons in grammar, con-  
 versation and general corres-  
 pondence with careful attention to  
 correct writing and a fine pronuncia-  
 tion are given by**

**Dr. Rudloff,**

(4972) Heiligegeistgasse No. 55.

## Mein Mühlengrundstück

in Kl. Russoczin bei Praust bin ich Willens  
 aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft  
 ertheilt Frau **Drewske** in Praust. (90)

Wegen Todesfalls bin ich geneigt,  
 mein Mühlengrundstück, zu welchem  
 ca. 70 Morgen in bestem Culturzustande  
 befindliches Ackerland, Wiesen und Kiesel-  
 wiesen gehören, aus freier Hand zu ver-  
 kaufen.

Selbstkäufern bin ich gern bereit jede  
 nähere Auskunft zu geben.

Steinfließ bei Zoppot,  
 den 20. Juni 1870.

(9988)

**Wwe. Bahr.**

Sämtliche der Ostseefischereigesell-  
 schaft gehörigen Fischfutter u. Brote  
 sind zu verkaufen, auch ist das Verkaufs-  
 lokal nebst großen Kellerräumen in grä-  
 nen Thor unter günstigen Bedingungen  
 zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt  
 (148) **S. Werten**, Schuitensleg.

### Hausverkauf in Thorn.

Ein günstig gelegenes großes Grundstück,  
 auf welchem Destillation und Eisfabrik betrieben  
 wird, ist wegen vorgerückten Alters des Besizers  
 unter vorteilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.  
 Selbstkäufer, auch Agenten, erfahren Näheres  
 durch die Herren **Nehem. Neumann** u. **Apotheker**  
**Taege**. (9)

## Gine Restauration

oder ein parterre gelegenes Lokal, hierzu passend,  
 womöglich „Rechtshof“, wird zum 1. October cr.  
 gesucht.

Adressen unter No. 32 in der Expedition  
 dieser Zeitung.

## Stellen-Gesuch.

Ein verheiratheter Stellmacher und Wirth,  
 32 Jahre alt, der polnisch und deutsch spricht,  
 sucht von jetzt ab, auch später, eine Stelle als  
 solcher. Besteht der guten Führung vorhanden.  
 Meldungen an **Jos. Doering** in Szabrau  
 per Schoened, W. Pr. (67)

**Ein Cand. phil.**, welcher bereits meh-  
 rere Jahre hindurch in den wissen-  
 schaftlichen Disciplinen, sowie in den An-  
 fangsgründen der Musik mit Erfolg unter-  
 richtet hat, sucht in einer Familie auf dem  
 Lande ein Engagement als Hauslehrer.  
 Gefällige Offerten werden erbeten in der  
 Expedition dieser Ztg. unter No. 62.

## Ein junges Mädchen

sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle als  
**Kellnerin**. Nähere Auskunft ertheilt die Expe-  
 dition dieser Zeitung unter 100.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung findet  
 gegen Remuneration Stellung in einem  
 Waaren-Agenturgeschäft. Adr. unter 211 durch  
 die Expedition dieser Zeitung.

## Seebad Westerlande.

Sonntag, Nachmittags 4 Uhr,

## CONCERT

des Herrn Musikdirectors **Friedrich Laade**.  
 Entrée à Person 2 1/2 Sgr., Kinder 1 Sgr.  
 Jugend-Billets, à 15 Sgr., sind auch bei  
 Herrn **Flemming** am Johannischor zu haben.  
 Saison-Karten als Musikbeitrag für Waben-  
 gäste kosten für ca. 50 Concerte nur 1 Thlr.  
 Equipagen und Reiter finden bei Herrn  
**Soppe** neben der Apotheke Aufnahme.



**Heumarkt.**

**Antonio Crasso's**

**anatom.**

**Museum**

für  
**Wissenschaft und**  
**Völkerkunde.**

Das Museum ist täglich für Erwachsene ge-  
 öffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends jeden  
 Dienstag und Samstag von 2 bis 7 Uhr  
 Nachmittags ausschließlich für Damen und dann  
 wieder von 7 bis 10 Uhr Abends für Herren.

Entrée 5 Sgr.

Militärs ohne Charge die Hälfte.

**Dr. Antonio Crasso** aus Bordeaux.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen  
 Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Jo-  
 hann Hoffmann'sche Malz-Heilfabrikate** (Ber-  
 lin, Neue Wilhelmstraße 1), mit deren Verkauf  
 Herr **Albert Neumann** für hiesigen Platz  
 beauftragt ist!

Redaction, Druck u. Verlag von **A. W. Kafemann**  
 in Danzig.